

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1.80 M. — Einzelnummern 10 Pf.
Ottobrunn Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. — Bankkonto: Enztalbank Komm.-Bez.
Haberle & Co. Wildbad. — Postkontokonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. — Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Ausnahmefällen werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenahme
tägl. 8 Uhr vorm. — In Konkretenfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Graf in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 140

Februar 1924

Wildbad, Dienstag, den 17. Juni 1924

Februar 1924

Jahrgang 59.

Geht es aufwärts?

Politik und Wirtschaft

Von besonderer Seite, aus führenden politischen Kreisen, erhalte ich folgenden Beitrag: Geht es aufwärts mit der Entscheidung und Friedenspolitik? Während sich die 29. Tagung des Völkerbundesrats in Genf recht fleißig und durchaus nicht in besonders deutschfreundlichem Sinn abwickelt — die Beratung der deutschen Note über die französische Truppenbesetzung im Saargebiet ist jedoch abgesehen und auf die nächste Ratstagung vertagt worden, — meldet die englische Presse, daß ihre Regierung zurzeit in Berlin darauf hinarbeitet, sich mit Mussolini in der Schweiz zu treffen, um sich mit ihm über die Durchführung des Dawesgutachtens zu verständigen, aber Mussolini hat zugesagt, daß er die Völkerbundversammlung im Herbst persönlich besuchen werde. Zu dieser Zeit wird es also zweifellos zu einer eng-italienischen Aussprache kommen.

Wie sieht es mit Amerika? Der republikanische Kandidat in Cleveland hat Coolidge wieder als Kandidaten für die Präsidentschaft aufgestellt und nach zehntägiger Beratung eine Kundgebung beschlossen, die sich u. a. mit der Außenpolitik, den Verbandsschulden und dem Weltfriedensgerichtshof befaßt. Der Artikel über die letztgenannte Frage soll vom Präsidenten Coolidge selbst stammen. Die Streichung der Verbandsschulden wird allerdings in dieser Kundgebung abgelehnt. Aber weiterhin wird die außenpolitische Stellungnahme Amerikas dahin bestimmt, daß die Vereinigten Staaten nun tatkräftig an der Lösung der großen internationalen Fragen mitarbeiten wollen. Damit ist die Unterzeichnung unter die Verpflichtungen gegeben, die die zur Zeit stärkste Partei in den Vereinigten Staaten bisher zur Entscheidung abgegeben hat, und eine gewisse Beständigkeit der amerikanischen Politik ist gewährleistet.

Ein amerikanisches Syndikat, das 34 Banken umfaßt, gewährt einen Kredit von 25 Millionen Dollars an die deutsche Goldkreditbank. Es handelt sich um einen Kreditkredit, der der deutschen Bank gestattet, Wechsel von Handel und Industrie bis zur Höhe von 100 Millionen Goldmark bei der beteiligten amerikanischen Bankengruppe unterzubringen. Diese Hilfe der amerikanischen Bankwelt ist immerhin ein Zeichen für zunehmendes Vertrauen des Auslandes in eine Befriedung der deutschen Verhältnisse.

Die deutsche Wirtschaft steht im Augenblick wieder auf einem überaus kritischen Punkte. Das Industrieabkommen hat von den Kapitalverhältnissen der deutschen Industrie einen erheblichen Teil abgezogen. Im Bereich der rheinischen Schwerindustrie ist der erste große Zusammenbruch erfolgt. Von anderen spricht man bereits deutlich. Der Kampf im Bergbau beruht im letzten Grund auf nichts anderem, als auf dem Industrieabkommen. Zwischen der allgemeinen Kreditnot und der allgemeinen Streikneigung bestehen natürlich auch Zusammenhänge. Es ist die allerhöchste Zeit, daß auf politischem Gebiet etwas geschieht, um das Vertrauen zur schließlichen Aufwärtsbewegung zu wecken.

Wie auch die Entscheidung der Wicumsfrage zum 15. Juni lauten wird, der Drehpunkt der ganzen Lage liegt jetzt in der Stellungnahme der deutschen Diplomatie zum Dawesgutachten und seiner Durchführung. Erleichtert werden dem Außenminister die nächsten Schritte durch den politischen Umschwung in Frankreich. Herrriot, der neue französische Ministerpräsident, hat in einer Unterredung mit englischen Pressevertretern angekündigt, er werde sein Möglichstes tun, um in den Beziehungen zu Deutschland „den Dampf aus den Kesseln zu lassen“. Damit ist die Entspannung des furchtbaren Druckes, der auf Europa lastet, zugesagt. Hält Herrriot, was er verspricht, so kann man trotz aller Sorgen schon sagen: Es geht aufwärts!

Dr. Stresemann zur Lage

In einer anlässlich der Tagung der Süddeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei in Karlsruhe am 15. Juni veranstalteten öffentlichen Versammlung sprach Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann über die politische Lage. Ausgehend von der Veröffentlichung einer neuen Serie der Außenpublikation des Auswärtigen Amtes führte der Minister aus, diese Publikation behandle die Vorgänge in den Jahren 1897 bis 1903, also gerade jene Zeit, in der die führenden europäischen Mächte darangehen seien, die Welt in großen Stufen aufzuteilen. In Asien, Afrika und im Stillen Ozean wurden weite Gebiete als Kolonien erworben und in entsprechende Interessensphären zerlegt. In dieser im wahren Sinne des Wortes imperialistischen Epoche habe sich Deutschland im Vergleich zu den übrigen Großmächten bescheiden in dem Hintergrunde gehalten. Die Absicht, mit seiner Großmacht in Gegensatz oder gar in Feindschaft zu geraten, habe sich wie ein roter Faden durch alle Handlungen der Diplomatie. Sie war auch der Grund für jene damals streng durchgeführte Politik der freien Hand, die jedes mehr

oder weniger offene Bündnisangebot fremder Regierungen ablehnend beantwortet habe. Deutschland scheute sich, mit Rußland bindende Abkommen zu treffen, um keine einseitig feindliche Richtung einschlagen zu müssen. Und als Chamberlain den Beitritt Großbritanniens zum Dreieck anregte, wies man deutscherseits auf die Gefahr einer dadurch wahrscheinlich werdenden Gegnerschaft zu Rußland hin. Ob diese Politik vom deutschen Standpunkt nun richtig war, kann bezweifelt werden. Jedenfalls aber war sie bewußt auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, die Publikationen des Auswärtigen Amtes würden Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Dann sei es Zeit, auf Grund dieser Gesamtdarstellung der deutschen Politik in den entscheidenden Jahrzehnten der europäischen Entwicklung die Forderung an die anderen Mächte zu richten, auch ihrerseits ihre Archive zu öffnen, um so die Grundlagen für eine unparteiische Erörterung der Schuldfrage zu schaffen. Das deutsche Volk und seine Regierung müßten diesen Kampf gemeinschaftlich führen.

Gegenüber der heutigen Kritik vertrat der Minister den Standpunkt: Wir ziehen die Konsequenzen aus dem verlorenen Krieg und zahlen deshalb Kriegsschadigung, aber wir lehnen es ab, als die moralisch Verantwortlichen irgendwelche Wiedergutmachung zu leisten. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen betonte der Minister, daß in dieser Zeit der Verhandlungen über das Sachverständigengutachten die Behauptung aufgestellt worden sei, daß die gegenwärtige Regierung keine verfassungsmäßige Grundlage habe. Seit aber die neue Verfassung bestünde, habe niemand daran gezweifelt, daß die Regierung erst dann das Vertrauen verliere, wenn die Mehrheit ihr das Mißtrauen ausspreche. Der Minister wandte sich dann gegen die Anschauung des Auslandes, daß das Deutsche Reich in einer glücklichen Situation sei, weil es keine Kriegsschulden zu bezahlen habe, und wies demgegenüber auf die Verwüstungen hin, die die Inflationszeit in den weitesten Schichten der Spärer und der Anleihenbesitzer hervorgerufen habe, wodurch eine der wichtigsten Quellen der früheren Steuerpolitik verfiel sei. Diesen Kreisen zu helfen, sei gegenwärtig unmöglich. Sobald aber die Höhe der Summe unserer Verpflichtungen sich übersehen lasse, und aus dem deutschen Budget sich Ueberschüsse ergäben, werde auch diese Frage der Verpflichtungen des Reiches gegenüber diesen Gläubigern praktisch zur Erörterung stehen. Hierauf wandte sich der Minister gegen die von gewisser wirtschaftlicher Seite aufgestellte Behauptung, daß die Privatwirtschaft der Entente ausgeliefert, die Souveränität über die Eisenbahnen aufgegeben und keine Wirtschaftskredite gegeben würden. Diese Kritiker des Gutachtens vergäßen, die heutige Situation mit der Situation nach der Annahme des Gutachtens zu vergleichen. Heute sehen wir, sagte der Minister, den Zusammenbruch der Wirtschaft in den besetzten Gebieten durch die Erpressung der Wicumsverträge und die ungeheure Belastung des Reiches durch die Bekämpfungskosten und die Reparationsabgabe. Wir sehen 12 Millionen Deutsche ohne politische Freiheit und ohne Rechtssicherheit ungeheuren materiellen Leidens und seelischen Bedrückungen ausgeliefert. Wir stehen heute trotz der durch die Zahlungsunfähigkeit veranlaßten Aussetzung der normalen Reparationsleistungen vor einer deutschen Jahresleistung von über einer Milliarde Goldmark. Gegenüber der Behauptung Poincarés, daß Deutschland zahlen könne, aber nicht zahlen wolle, steht die Behauptung des Sachverständigengutachtens, daß Deutschland gegenwärtig aus seinem Budget nicht zahlen dürfe, weil es dann seine Währung ruinieren würde. Damit fällt jeder Vorwand für die Ruhrbesetzung. Wer die Haltung der jetzigen Regierung kritisiert, müsse notgedrungen auch die Regierung Cuno kritisieren, auf deren wesentlichsten Gesichtspunkten das Sachverständigengutachten aufgebaut sei. Selbstverständlich sei es Aufgabe der Regierung, bei den Verhandlungen, die gegenwärtig im Gange seien, das Beste herauszuholen. Das gelte vor allem für die Befugnisse des Eisenbahnkommissars.

Die Lösung der Gefangenensfrage und die Frage der Ausgewiesenen sei organisch mit dem Sachverständigengutachten verbunden. Ist das Gutachten, sagte der Minister, eine Lösung der Reparationsfrage, dann ist es auch das Ende aller Methoden, die während des Ruhrkampfes als Kleingeldmethoden angewandt wurden. Das gilt auch für die militärische Räumung des Ruhrgebietes, die zu einem bestimmten Termin in Aussicht genommen werden muß. Wenn gegenüber dieser Forderung auf die sogenannte nationale Stimmung in Deutschland hingewiesen wird, darf nicht vergessen werden, daß nicht zuletzt die Quelle dieser Bewegung die Deutschland gegenüber getriebene Politik und vor allem die Methoden Poincarés gewesen sind. Der neuen französischen Regierung stehen wir ohne Illusionen, aber auch ohne Voreingenommenheit gegenüber. Unsere Aufgabe ist es, einen Weg zu finden, der das Nebeneinanderleben von Frankreich und Deutschland sicherstellt, die auf ein friedliches Zusammenleben angewiesen sind und vielfach wirtschaftlich und finanziell vor dem gleichen Problem stehen. Zum Schluß richtete der Minister einen Appell an alle Volksgenossen, den Parteigeist zu überwinden und besonders die Außenpolitik von parteipolitischer Einstellung zu befreien.

Unsere Aufgabe sei es, das Reich zu erhalten, die besetzten Gebiete von allen vertragswidrigen Lasten zu befreien und so die Grundlage für den künftigen Wiederaufstieg Deutschlands zu sichern.

Völkerbund und Abrüstung

In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates vom 14. Juni erstattete Benesch Bericht über die Abrüstungsfragen. Den Mitgliedsstaaten wird empfohlen, unter gewissen Vorbehalten während der für die Ausarbeitung und Annahme eines allgemeinen Abrüstungsplanes notwendigen Zeit die Gesamtziffer ihres gegenwärtigen Haushaltjahres für Militär-, Flotten- und Luftschiffahrtsausgaben nicht zu überschreiten. Benesch erklärte, daß er für die Tschechoslowakei die Resolution annehme, worauf Lord Barmoor darlegte, daß er trotz des bekannten Abrüstungswillens Englands die Resolution nur mit dem Vorbehalt annehmen könne, daß sie nur eine Uebersicht einer Empfehlung darstelle, nicht aber die englische Regierung binde. Sakandra nahm denselben Standpunkt ein und wünschte sogar eine entsprechende Änderung des Textes. Auch Branting stellte fest, daß keine Regierung Verpflichtungen über eine Verantwortung der Frage eingehen könne. Der französische Vertreter Clauzel machte den gleichen Vorbehalt wie der Vorredner, wobei er erklärte, daß Frankreich allerdings der in der Resolution ausgesprochenen Aufforderung nachgekommen sei. Ishii machte darauf aufmerksam, daß das japanische Heeresbudget infolge der Erdbebenkatastrophe stark reduziert wurde, Japan sich daher nicht auf dieses anormale Budget festlegen könne. Nachdem Benesch ausdrücklich festgestellt hatte, daß die Resolution keinerlei bindenden Charakter habe, sondern eine bloße Mitteilung an die Regierung bedeute, wurde der Text der Ratsmitglieder angenommen.

Ein Kabinettswechsel in Japan

Die gegenwärtigen innerpolitischen Wirren Japans sind eine Folge des raschen Tempos, in dem sich der Aufstieg des Landes in den letzten Jahrzehnten vollzog. Das durch den Krieg beschleunigte Emporkommen einer Großindustrie hat die soziale Frage bis zu einer bedenklichen Spannung verschärft. Breite Kreise haben sich in den Zeiten der Kriegskonjunktur stark bereichert, und große Schichten des früher so anspruchslosen Volks hat eine Bier nach Geld und Genuß ergriffen, die die moralische Gesundheit des Volks erschütterte. Der Anschlag des Studenten Ramba auf den Prinzregenten am 27. Dezember 1923 bekundete, daß sich das Volk, dessen Geschichte 4500 Jahre hindurch keinen Fürstenmord kannte, von Grund auf gewandelt hat.

Stürmisch fordert die Mehrheit des Volks das allgemeine Wahlrecht für die Männer. Und diese Forderung ist verständlich, wenn man bedenkt, daß von weit über 50 Millionen Japaner nur drei Millionen wahlberechtigt sind. Das große Erd- und Seebeben, das am 1. September v. J. in Tokio und Yokohama das Wirtschaftsleben des Landes bis ins Herz traf, hat die sogenannte Versicherungsfrage gelockert: die japanischen Feuerversicherungsgesellschaften wollen denjenigen, die durch den Brand beim Erdbeben geschädigt worden sind, 10 v. H. ihrer Versicherungssumme auszahlen, wenn der Staat eine Anleihe bewilligt. Schon der Vorgänger des jetzt zurückgetretenen Ministerpräsidenten Bicome Rijura, der nach dem Anschlag auf den Prinzregenten in den letzten Tagen des verflochtenen Jahres aus dem Amt geschiedene Graf Yamamoto, beantragte eine solche Anleihe, aber das Parlament erklärte sich dagegen.

Diese Weigerung läßt erkennen, wie gering im japanischen Parlament die Erkenntnis von den wahren Ursachen der dauernden und sich immer mehr verschärfenden innerpolitischen Krise ist. Der herrschende Reichthum will von seinem politischen Einfluß nichts opfern und denkt an keinen sozialen Ausgleich. Alles kommt darauf an, ob sich ein harter Mann findet, der sich gegen den kurzfristigen Eigennuß der Parteien und der im politischen wie im wirtschaftlichen Leben ausschlaggebenden Kreise durchsetzen kann. Kijura erwies sich als dieser starke Mann nicht.

Der neue Ministerpräsident Bicome Kato, einst Minister des Auswärtigen im Kabinett Okuma, das im August 1914 Deutschland das Ultimatum stellte und den Krieg erklärte, war im Gegensatz zu den Kabinetten des letzten Jahrzehnts, die bessere Beziehungen zu Japans drei Nachbarn, China, Rußland und Amerika, anstrebten, stets ein erklärter Freund Englands. Sein Kabinett wird vor allem in China wenig freudig begrüßt werden, denn von allen in China richtete die Japan im Jahr 1915 an China

Neue Nachrichten

Wicam verlängert

Düsseldorf, 15. Juni. Der am 15. Juni ablaufende Vertrag zwischen der Wicam und dem Ruhrbergbau wird verlängert bis zum 30. Juni verlängert. Es wurde vereinbart, daß das nächste vom 1. Juli ab zu schließende Abkommen hinsichtlich der Kohlenpreise, Zölle, Zu- und Abnahmemaßnahmen und anderer Geldabgaben rückwirkende Kraft vom 18. Juni ab erhalten kann.

Die Separatisten und General de Meß

Speyer, 14. Juni. Am Mittwoch vergangener Woche trafen, wie jetzt bekannt wird, alle Separatistenführer aus der Pfalz und die Vorstandsmitglieder der sogenannten Rheinischen Arbeiterpartei in der französischen Bezirksdelegation in Speyer zu einer zweitägigen Konferenz zusammen. Welter steht fest, daß bei dem Oberleutnant Pasquiere vom Stab des Generals de Meß die überläufigen Separatistenführer Schmitz-Epper und Salzberg, ein wegen Betrugs und Unterschlagung im rechtsrheinischen Deutschland mit Gefängnis vorbestrafter Pole, täglich ein- und ausgingen.

Die offensivere Begünstigung der Separatisten soll nur den Sonderblündern zeigen, daß General de Meß keine alten Pläne noch nicht aufgegeben hat und daß sie sich bei einem neuen Putsch, wie er im Rheinland auch geplant ist, auf die Unterstützung des Generals de Meß verlassen können.

Der bayerische Handelsminister über die Lage

Nürnberg, 16. Juni. Auf der Hauptversammlung der Bayerischen Landesgewerkschaft in Nürnberg schilderte der bayerische Handelsminister v. Meinel die ernste Lage der deutschen Wirtschaft, die außerordentlich gesunkene Kaufkraft des Volkes und den erschreckenden Rückgang der deutschen Ausfuhr. Bei einer solchen Sachlage bleibe nichts anderes übrig, als das Sachverständigengutachten anzunehmen, obwohl es unsere Leistungsfähigkeit ganz bedeutend überschätze.

Drohende Aussperrung

München, 16. Juni. Nach Plänterungen kündigte der Arbeitgeberverband der bayerischen Kohlenbergwerke der gesamten Belegschaft am 10. 6. zum 26. 6. weiß er die nach dem Schiedsspruch für die Kohlenarbeiter zu zahlende vierprozentige Lohnzulage nicht zahlen könne. Kommt eine Einigung nicht zustande, so sei mit der Aussperrung von etwa 5000 Arbeitern im bayerischen Kohlenbergbau zu rechnen.

Französisch-belgische Besprechung

Paris, 16. Juni. Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ meldet, in Brüssel sei man der Ansicht, daß bevorstehende interalliierte Verhandlungen stattfinden, eine französisch-belgische Besprechung abgehalten werden müsse wegen der engen Solidarität der beiden alliierten Länder seit der Besetzung des Ruhrgebietes. Obwohl noch nichts darüber entschieden sei, nehme man an, daß eine Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und den belgischen Ministern Ende der Woche in Paris oder Brüssel stattfinden könne.

Ausreise in die Schweiz

Dasel, 16. Juni. Die Schweizerische Gesandtschaft wurde auf ihre letzten Vorstellungen bei der Reichsregierung hier in den letzten Tagen benachrichtigt, daß eine Aushebung der Ausreisepässe infolge der Finanzlage des Reichs nicht in Aussicht genommen werden könne.

Die neuen Minister

Paris, 15. Juni. Die Ernennung der neuen Minister des Kabinetts Herriot wurde heute vormittag im „Journal Officiel“ veröffentlicht. Das Kabinett setzt sich zusammen aus 14 Ministern und 4 Unterstaatssekretären. Es gehörten ihm an 4 Senatoren: Renoult, Clémentel, Pégibet und Francois Albert, sämtlich von der Fraktion der demokratischen Linken. Zwei Mitglieder gehören zu den sozialistisch-republikanischen: Reynaldin und Laurent Eynac, auch zur radikalen Kammerfraktion: Herriot, Chaulemps, Dumessnil, Querville, Gobard, Beladier, Dalbiez und Mager. Drei Minister und Unterstaatssekretäre gehören der sozial-republikanischen Gruppe (Partei Painlevé-Briand) an: Bédier-Lapierre, Pierre Robert und de Moro-Giafferi. General Nollet ist das einzige Mitglied des Kabinetts, das nicht dem

Parlament entnommen ist. Der Ministerpräsident hat heute vormittag seine erste Regierungshandlung dadurch vollzogen, daß er in Begleitung des Kriegeministers und des Marine-ministers dem „Unbekannten Soldaten“ eine Hul-digung darbrachte.

Herriot Außenminister

Paris, 16. Juni. Ministerpräsident Herriot hat gestern nachmittag die Regierungsvollmacht und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Warum Nollet Kriegsminister?

Paris, 15. Juni. Die Ernennung des Generals Nollet zum Kriegsminister erläuterte gestern abend Herriot den Journalisten wie folgt: Nollet hat mich aufgeklärt über das, was sich in Deutschland ereignet und was ich zum Teil schon gewußt habe. Er, der Deutschland gut kennt, hat den sehr klaren Eindruck, daß es sich unter den gleichen Bedingungen wie Preußen nach 1806 wieder organisiert. Ich bin entschlossen, gegenüber der deutschen Demokratie eine liberale Politik zu treiben, aber es ist nötig, daß sie die Nationalisten verbündet, ihre Propaganda und ihre Organisationen weiter zu betreiben. Es ist notwendig, daß das jetzige System sich ändert. Wenn wir keine Befriedigung erlangen können, so seien Sie überzeugt, daß wir viel schärfer gegen Deutschland sein werden als andere. Wir werden es sein, weil es sich darum handelt, den Frieden zu sichern, sowie die Achtung vor unseren Rechten und die Entwicklung der demokratischen Bewegung. Deutschland muß wissen, daß wir liberal sind, daß wir uns aber nicht täuschen lassen. Die Teilnahme Nollets an der Regierung ist für die Nationalisten und alle Deutschen das sicherste Zeichen, daß wir ihm nicht gestatten werden, uns zu täuschen und den Frieden zu kompromittieren.

Das internationale Arbeitsamt und Deutschland

Genf, 14. Juni. Der Arbeitsminister Brauns stellte heute dem Internationalen Arbeitsamt einen Besuch ab, wo der Direktor des Arbeitsamtes, Albert Thomas, ihn begrüßte. Ihn die einzelnen Sektionschefs vorstellte und die Hoffnung ausdrückte, daß der Besuch die Bande der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem Arbeitsamt festigen werde. Reichsminister Brauns antwortete, indem er auf die Bedeutung der Aufgaben des Arbeitsamtes in Fortsetzung der Bestrebungen der Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz hinwies und auch seinerseits dem Wunsch nach erzieherischem Zusammenwirken Ausdruck verlieh.

Churchill über Deutschland und Frankreich

London, 16. Juni. Churchill schreibt in Kathermeres „Weekly Dispatch“, wenn nicht der tödliche Antagonismus zwischen Frankreich, das sich vor der deutschen Revanche fürchte, und Deutschland, das entschlossen sei, seine Geschichte nicht endgültig durch den Versailler Vertrag bestimmen zu lassen, behoben werde, werde ein künftiges Geschlecht sicher Europa wieder in Asche und Staub gelegt sehen. Es müsse darum die Politik Englands sein, seinen ganzen Einfluß und seine Hilfsquellen anzuwenden, um Frankreich und Deutschland wirtschaftlich, sozial und moralisch so eng zusammenzubringen, daß ihre Gegnerschaft der Völker in ihrer Anhänglichkeit voneinander Abgange. Churchill ist der Ansicht, daß weder die deutsche noch die russische Nation jemals dauernd den durch die Friedensverträge festgelegten Grenzen zustimmen werde.

Vollständige Freundschaft zwischen England und Frankreich?

London, 16. Juni. Premierminister Macdonald erklärte in einer Rede in Egin: Ich hoffe, daß wir bald den Frieden hergestellt haben. Macdonald sagte weiter, er hoffe in der nächsten Woche mit dem französischen Premierminister zusammenzutreffen und er vertraue darauf, daß das Ergebnis eine vollständige Freundschaft zwischen England und Frankreich sein werde.

Mexiko und England

London, 16. Juni. Nach einer Meldung aus Mexiko hat das mexikanische Außenministerium eine Erklärung veröffentlicht, in der der britische Vertreter Gemmine beschuldigt wird, der britischen Regierung in Berichten über örtliche Zwischenfälle unrichtige Mitteilungen gemacht zu haben. Mexiko wüßte, die freundschaftlichen Beziehungen mit Großbritannien zu erneuern. Es müsse sich aber in Mexiko ein annehmbarer Vertreter Großbritanniens befinden, der die diplomatischen Gebräuche beobachte.

Mussolini und Frau Matteotti

Rom, 14. Juni. Mussolini hielt gestern nach der Kam-

merkung eine Unterredung mit Frau Matteotti, die ihn wohl auf Grund der umlaufenden Gerüchte von der Auffindung ihres toten Mannes bei ihr die Leiche herauszugeben. Mussolini versicherte bei dieser Gelegenheit Frau Matteotti, daß die Regierung alles aufbieten werde, um alle Schuldigen ausfindig zu machen. Da in dem Automobil, in dem Matteotti entführt wurde, Blutspuren gefunden wurden, wird Abgesehen allgemein angenommen, daß der Abgeordnete tatsächlich ermordet und die Leiche entweder im Bicolse versenkt oder in den großen Wäldern der Umgegend vergraben worden ist.

Matteottis Ermordung und Minister Finzi

Rom, 14. Juni. Nach der „Agenzia Stefani“ hat der Unterstaatssekretär für Inneres und Vizekommissar für die Postfachverwaltung Finzi, da sein Name indirekt mit dem Verbrechen an Matteotti in Zusammenhang gebracht wurde, unter energischer Bestreitung eines jeden solchen Zusammenhanges seine Demission eingereicht, und so die notwendige Bewegungsfreiheit zu erhalten, um sich gegen die Verleumdungen seiner Feinde verteidigen zu können. Mussolini nahm die Demission Finzis mit der Erklärung an, daß er diese edle und mutige Handlung billige, und daß er die Gegner Finzis einlade, ihre Behauptungen zu begründen. Angeichts ähnlicher anonymen Verdächtigungen erklärte der Presseschef des Ministerpräsidenten, Cesare Rossi, der zugleich Mitglied des Vizeausschusses der faschistischen Partei ist, ebenfalls seinen Rücktritt. Mussolini hat auch diese Demission angenommen.

Nach einer Meldung der „Montagpost“ aus Rom ist im Zusammenhang mit dem Verschwinden des sozialistischen Kammerdeputierten Matteotti der Direktor des faschistischen offiziellen Organs „Corriere Italiano“ verhaftet worden. Er wurde unter starker Bedeckung dem Untersuchungsrichter vorgeführt. In seinem Hause wurde eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen.

Trochis Widerlegung

Moskau, 16. Juni. In einer Rede auf einer Gelernter-versammlung widerlegte Trochis kategorisch die in der ausländischen Presse verbreiteten Falschmeldungen über eine angeblich von ihm in Podolsk gehaltenen Rede, in der er sich über die Notwendigkeit der Einnahme Bessarabiens ausgesprochen haben sollte, die der erste Schritt zur Einnahme Konstantinopels und der türkischen Meerengen sein würde. Trochis wies darauf hin, daß er in diesem Jahre nirgends ähnliche Reden gehalten habe. Die Einnahme der türkischen Meerengen wider spreche grundsätzlich der Politik der Sowjets, und zwar umso mehr, als Rußland der Türkei bei der Befreiung Konstantinopels und der Verwirklichung ihrer Selbstbestimmung behilflich gewesen sei.

Württemberg

Die Bauausstellung eröffnet

Stuttgart, 15. Juni. Heute morgen fand die feierliche Eröffnung der Bauausstellung Stuttgart 1924 in Gegenwart von mehr als 2000 Gästen, darunter des Staatspräsidenten Bazille, sowie zahlreicher Vertreter staatlicher und städtischer Behörden der Technischen Hochschule und der Handelskammern statt. Präsident v. Lehle, der Vorsitzende der Ausstellung, begrüßte die Erschienenen und warf einen Rückblick auf die letzte Bauausstellung im Jahre 1908. Er hob weiterhin hervor, daß die Bauausstellung 1924, die dem Bedürfnis der beteiligten Kreise entsprungen sei, bisher ohne öffentliche Mittel durchgehalten worden sei. Sie bezwecke, den durch die Ereignisse des letzten Jahrzehnts zerstörten Baumarkt wieder herzustellen und den einzelnen Beteiligten die Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen zu ermöglichen. Die Ausstellung erstreckt sich über 10 000 Quadratmeter und umfasse 12 Hallen und 4 Freigelände. Die Zahl der Aussteller betrage rund 300. Obwohl die Bauten nur provisorisch seien, sei trotzdem ihr Eindruck stilloos und nicht unfreundlich. In der kurzen Spanne Zeit von 2 1/2 Monaten sei die Ausstellung geplant und aufgebaut worden. Der Redner schloß mit Dankesworten an die bei der Ausstellung mitwirkenden Kräfte und erklärte die Ausstellung hierauf im Auftrag des Staatspräsidenten Bazille für eröffnet. An die Eröffnungsfestlichkeit schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung.

Stuttgart, 15. Juni. Rheinlandnot. Heute vormittag fand im Ausstellungsgelände beim Landesgewerbemuseum die Eröffnung der Ausstellung „Rheinlandnot“ statt. Hierbei hielt Staatspräsident Bazille folgende An-

Daß nicht von jedem Ungemach
Die saure Woch'n mach'n,
Was du verlaßt ein Jahr danach,
Kannst du schon heut verleben. Dohmhet.

Die Bauerngräfin

Roman von Fr. Lehne.

42

(Nachdruck verboten.)

Eliane erröte etwas. Sie mußte in diesem Augenblick daran denken, daß der junge Arzt sie einst geliebt, und daß sie ihn gern gehabt, bis der andere in ihr Leben getreten war, dem ihr Herz janzend entgegenlag. Daß sie um den alles, alles vergessen hatte und nur noch in ihm dachte und lebte. Den Freund hatte sie dem aufgeben müssen. Leicht war es ihr anfangs geworden, bis aber jetzt doch schon Stunden kamen, in denen sie sich nach einem Wort von ihm sehnte, weil er sie immer so gut verstanden. Denn jetzt sah sie Liebe, die ihr Herz ausfüllte. Was sie vorhin zu Rosemarie über den Gatten gesagt, war zum Teil nur Selbstberuhigung, frommer Selbstbetrug, es war ihr manches fremd und unheimlich an ihm.

Die jungen Frauen saßen auf der Terrasse, jede mit einer leichten Handarbeit beschäftigt. Eliane hatte sich in den drei Wochen von Rosemaries Anwesenheit recht erholt; sie war fröhlicher und heiterer geworden; die Abwechslung, die ihr durch eine Freundin und Altersgenossin wurde, hatte sehr wohlthuend gewirkt.

Graf Laubenberg beobachtete vom Park aus seine beiden Schwiegertöchter, sich der anmutigen Frauen freuend. Ungeduldet alles anfänglichen Widersprechens mußte er der „geborenen Krause“ von Herzen gut sein. Sie war ein ganzer Kerl. Dieses lästige, frisch zugreifende Wesen voller Gesundheit und Kraft, welches guten Einfluß hatte sie auf Eliane gehabt, die trotz aller Sanftmut und Herzensgüte doch schwierig zu nehmen war, da sie immer in höheren Regionen schwebte.

Und welche Zartheit bewies Rosemarie in ihrem Verhalten gegen ihn. Wie schnell hatte sie das Feinliche, Demütigende verstanden, daß er notwendigerweise in ihrer Gegenwart empfinden mußte — nach dem, was gewesen. Und

welche Feiersunden hatte sie ihm bereitet, wenn sie am Fünkel saß und sang und spielte.

Voller Begeisterung über Rosemarie hatte er vor einigen Tagen an Hans Eckardt geschrieben, hatte ihn gebeten, ihm nicht mehr zu zürnen, da sich das ihm durch Vater und Bruder zugesagte Unrecht doch in lauterem Glück für ihn verwandelt haben müsse durch den Verlust eines so herrlichen Weibes. Und er hoffe, daß dieses Glück alles auslöschten werde, was noch an Groll in ihm lebe.

Aber er hatte keine Antwort auf dieses Schreiben bekommen. Wenn er nachdachte, welche Empfindungen in seinem Sohn dadurch geweckt wurden.

Das Mittagmahl war vorüber, und jeder benutzte die Stunde danach zur Ruhe.

Der Kaffeeisch war schon wieder hergerichtet. Eliane ließ sich jedoch noch nicht sehen. Rosemarie ging, sie zu holen. Knechtlich kam ihr die Jungfer entgegen.

„Frau Gräfin habe sich eingeschlossen in ihrem Poudoit und öffnen nicht auf mein Klopfen.“

Rosemarie rüttelte an der Tür. „Deffne mir doch, bitte, ich bin es, Rose.“

Keine Antwort. Nur ein leises Schluchzen hörte sie. Rosemarie überlegte einen Augenblick. Dann trat sie vom Schlafzimmer aus auf den Salon, ging bis zum Fenster des Poudoits, schlug den Vorhang zurück und spähte hinein. Die junge Frau lag auf dem Divan, schlaflos weinend. Kurz entschlossen stieg Rosemarie zum Fenster hinein.

Eliane antwortete nicht; sie drehte den Kopf nach der Wand und schrie laut auf. Ihr Körper zuckte. Da nahm Rosemarie sie in die Arme, hielt sie fest. „Weine dich aus, Eliane, und dann sage mir, was dir ist. Sollen wir den Arzt holen?“

„Nein, keinen Arzt, den brauche ich nicht. Sterben will ich, am liebsten sterben.“ wimmerte sie.

Endlich gelang es Rosemaries Zureden, sie zum Sprechen zu bringen.

„Schnitt du dich, wovon wir heute vormittag sprachen? Wuffo hintergeht mich?“ schrie sie.

„Nein, nein! Du siehst Gespenster.“

„Kennst du dieses Bild, diesen Brief auch Gespenster?“ Eliane nahm aus der Tasche ihres leichten Hausgewandes eine Photographie und einen Brief. „Sieh, Rosemarie, das

habe ich vorhin gefunden. Du weißt, wie gern ich in Duffos Zimmer sitze, wenn er nicht da ist. Da sitze ich und träume — und da, ganz in Gedanken, zog ich an einem Fach seines Schreibtisches, das nicht ganz geschlossen war. Ich fand Widerstand, es hatte sich etwas geklemmt, ich nahm den Gegenstand heraus, die Photographie war es. Sieh, Briefe fanden sich auch.“ Ihre Worte erloschen in Schluchzen. „O, ich bin die unglücklichste Frau von der Welt.“

„Eliane, urteile nicht, höre erst — ich bitte dich. Können es nicht alte, längst vergessene Briefe sein? Sonst würde dein Mann doch nicht so achlos den Schreibtisch offen lassen.“ Rosemarie redete ihr zu. Sie brachte alle möglichen Annahmen hervor, obwohl sie selbst nicht eine davon glaubte.

Eliane starrte zur Zimmerdecke, es war, als hörte sie gar nicht, was die Schwägerin sagte.

„Ich will hin, ich will nach Berlin, mich überzeugen. Wenn Stachel heißt sie und wohnt in der R-Straße. Da, in diesem Brief steht ihre vollständige Adresse.“

„Eliane!“ rief Rosemarie erschrocken, „das kann dein Ernst doch nicht sein!“

Die junge Frau wandte ein wenig den Kopf nach ihr. „Warum nicht? Ich werde nicht eher wieder ruhig, ich komme nicht darüber hinweg. Immer mühte ich daran denken. Ich begleite dich morgen.“

„Nein, Eliane, zu der Tochter biete ich dir nicht die Hand, auf keinen Fall!“ widersprach Rosemarie energisch. „Du bleibst hier. Denke an dich!“

„Nein, ich muß mich überzeugen. Was aus mir wird, ist mir gleichgültig.“

Sie hörte nicht auf die beschwörenden Worte der andern. Wie im Fieber war sie, eine ihr sonst fremde Enschlossenheit hatte sich ihrer bemächtigt.

„Eliane, ich sage es Papa, ich telegraphiere an Wuffo, wir werden dich schon zu haken wissen.“

„Du hast mich nicht lieb.“

„Eben, weil ich dich lieb habe, will ich dich vor Gefahren bewahren. Sieh das doch ein.“

Eliane richtete sich auf und sah Rosemarie durchdringend an.

„Du hast mich lieb, Rose?“

(Fortsetzung folgt.)



vorher: Das deutsche Volk, das ganz in den Ideen des Rechtes und der Wahrheit lebt, ist zum Märtyrer seines Glaubens an Recht und Wahrheit geworden. Wenn dieses Märtyrertum auf allen Teilen des deutschen Volkes so furchtbar laute, wie auf unseren Brüdern und Schwestern an Rhein und Ruhr, so wäre der große Kampf um sein Recht erfolgreicher geführt worden als bisher. Dieser Kampf wird aber in seiner ganzen Schwere auch dem übrigen Deutschland nicht erspart bleiben, weil Deutschlands Kampf um sein Recht eine Mission zu erfüllen hat in der gewaltigen Vorwärtswirkung der Menschheit, die der eigentliche Zweck unserer kriegsperishen und revolutionären Zeitperiode ist. Vom Welen solcher Zeiten ist das Unrecht unzertrennlich. Denn es erinnert uns täglich an unsere sittliche Pflicht des Kampfes gegen das Unrecht und erweckt und stärkt in unseren Seelen die idealen Kräfte, die die Menschheit vorwärts bewegen. In diesem Sinne müssen wir die Leiden des besetzten Gebietes betrachten, die uns die Ausstellung vorführt. Sie werden in unseren Seelen das tiefste Mitleid mit den Unseligen gegen das Unrecht, den Antriebe zum Kampfe für Recht und Wahrheit. Das ist der hohe Zweck dieser Ausstellung, die ich hiermit für eröffnet erkläre.

Stuttgart, 16. Juni. Aufhebung der Abwicklungsstellen der vier Landarmenbehörden. Durch Verfügung des Ministeriums des Innern sind die Abwicklungsstellen der leiherrigen vier Landarmenbehörden mit Ablauf des 15. Juni 1924 aufgehoben worden. Sämtliche von diesen Abwicklungsstellen wahrgenommenen Aufgaben werden mit Wirkung vom 16. Juni 1924 von der Landesfürsorgebehörde übernommen. Die früher in Ludwigsburg befindliche Abteilung der Landesfürsorgebehörde siedelt auf diesen Zeitpunkt nach Stuttgart über.

Stuttgart, 16. Juni. Haus für Technik und Industrie. Am Samstag wurde in Anwesenheit des Staatspräsidenten B a g l e in der Gewerbehalle die Dauerausstellung für Technik und Industrie in Württemberg eröffnet.

ep. Staatliche Anerkennung der Evang. Diakonieschule. Nach einer amtlichen Bekanntmachung hat die Evang. Diakonieschule in Stuttgart, die einen Arbeitszweig der Evang. Gesellschaft darstellt, die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtschule erhalten.

Aus dem Lande

Winnenden, 16. Juni. Kommunistenverhaftungen. Vor einigen Tagen wurde hier Genosse Sannwald verhaftet und nach Stuttgart in den „Langen Bau“ verbracht. Bei einigen weiteren Genossen wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Von der Epach, 16. Juni. Wasserschaden. Die zahlreichen Niederschläge der letzten Tage haben am Samstag vormittag das Epachflüßchen über die Ufer treten lassen. An nieder gelegenen Stellen haben die Wasser das auf den Wiesen gelegene Heu fortgeschwemmt, wodurch manchem Landwirt bedeutender Schaden zugefügt wurde. Das ist für die Betroffenen umso mißlicher, als die Futtermittel der letztjährigen Ernte so ziemlich aufgebraucht sind. Manche Wiese in unserem Tal ist gemäß und die Feuernte wäre in vollem Gange, wenn nicht die Ungunst der Witterung sie unterbrochen hätte. Der Landmann wartet sehnsüchtig auf sommerlich schöne Tage.

Heilbronn, 16. Juni. Schwurgericht. Die jetzt 43-jährige Bauerehefrau Anna Schiefer von Hölzern O. L. Weinberg hatte während des Kriegs ihren im Feld stehenden Ehemann in schmählichster Weise hintergangen und dann mit ihrem Freund, dem 24-jährigen Landwirtssohn Gottlieb Höpfer von Hölzern verlobet, den Ehemann aus dem Weg zu schaffen. Sie wandte sich an den Tagelöhner Albert Wiedmaier in Heilbronn, dessen Ehefrau und 17-jährige Tochter, die ihr Gift verschaffen sollten. Die Familie Wiedmaier lieferte harmlose Mittel erpreßte aber dafür von der Schiefer neben einer großen Menge Lebensmittel allmählich 1300 Rentenmark, die durch Urkundenfälschungen beschafft wurden, indem die Schiefer die Unterschrift ihres Mannes fälschte. Endlich sollte Höpfer den Ehemann nachts in der Willengrube ertränken, was aber durch zu Hilfe eilende Nachbarn vereitelt wurde. Das Gericht verurteilte die Schiefer, die keine Spur von Reue zeigte, zu 8 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, Höpfer zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Wiedmaier zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, seine Tochter zu 1 Monat Gefängnis. Die Frau war wegen Krankheit nicht verhandlungsfähig.

ep. Swab. Hall, 16. Juni. Jubiläum. Am Pfingstdienstag feierte das Haller Diakonissenhaus das 25-jährige Dienstjubiläum seines jetzigen Leiters, Pfarrer Weicker, unter dessen tatkräftiger Führung die Anstalt sich gewaltig erweitert hat. Die Zahl der Schwestern ist in dieser Zeit von 53 auf 380 gestiegen, die der Außenstationen von 26 auf 176. Aus 3 Anstaltsgebäuden sind 12 mit rund 800 Bewohnern geworden. So wurde 1903 die Kapelle, 1906 das Mutterhaus und 1912 das Schwachfönnigenheim erbaut.

Sulz a. N., 15. Juni. Besuch. Herzog Albrecht und Herzogin Margarethe mit Gefolge stellten der Hofdomäne Geroldsee einen Besuch ab. Bei einem Gang durch die Gebäulichkeiten, Stallungen und Gärten sowie bei der Besichtigung des Pferde- und Viehstandes wurden dem Domänenpächter O e b h a r d t sehr anerkennende Worte gesprochen.

Schwenningen, 15. Juni. Selbstmord durch Erschießen. Am Waldrand beim Hölzelenig wurde eine unbekannte, etwa 40 Jahre alte männliche Leiche aufgefunden. Der Lebensmüde hat sich durch einen Schuß in den Kopf entleert; außer dem Revolver hatte der Tote nur ein Taschennmesser und einen kleinen Spiegel im Besitz, so daß die Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

Reutlingen, 15. Juni. Diebstahl. In raffinierter Weise bestohlen wurde der Seelforger einer Abgemeinde, der zum Evangelisch-Sozialen Kongress hierher gekommen war. Seine Frau machte in einem Hutladen Einkäufe, während er selbst mit seinem Handkoffer auf der Straße wartete. Seine Frau rief ihn dann auf einen Augenblick in den Laden. Der Mann ließ seinen Koffer vor der Türe stehen. Als er nach kurzer Zeit wieder aus dem Laden trat, hatte der Koffer einen Diebhaber gefunden, der natürlich längst das Weite gesucht hatte.

Ulm, 16. Juni. „20 Millionen Deutsche zu viel.“ Laut Bericht des Standesamts Ulm wurden im Monat Mai 1924 68 lebende Kinder geboren, gestorben sind 63 Personen. Eheschließungen waren es 33. Diese trockenen Zahlen reden eine ernste Sprache. Zum Vergleich seien aus der Vorkriegszeit nachstehende Zahlen aus den Standesregistern der Stadt angeführt. Im Mai 1908 zählte man 118 Geburten, 57 Sterbefälle und 53 Eheschließungen; im Mai 1911 noch 91 Geburten, 64 Sterbefälle und 33 Eheschließungen.

Von der Alb, 16. Juni. Reiche Bucheckernerte in Aussicht. Bei einem Gang durch unsere Wälder erblicken wir manch stattliche Buche, die mit Früchten reich bedungen ist. Besonders die am Waldessaum stehenden Bäume sind mit Kapfeln, die noch die Bucheln umschließen, reich bedeckt. Ebenso stehen Erdbeer- und Himbeersbüsche in schönster Blüte. Mögen sie alle zur Reife kommen, damit auch der Wald, der Gärten der Armen, eine reiche Ernte uns beschert!

Essingen, 16. Juni. Arbeitseinschränkung. Der Geschäftsbetrieb in der hiesigen Schuhindustrie ist zurzeit flau, so daß die größte Schuhfabrik am Plage, die Firma B i l h , K e l l e r , sich gezwungen sah, Kurzarbeit einzuführen. Seit der abgelassenen Woche wurde nur noch an drei Tagen gearbeitet. In den bedeutenden Industriezweigen der Textil- und Metallbranche besteht noch Vollarbeit.

Friedrichshafen, 16. Juni. Neuerliches Steigen des Bodensees. Durch die starken Regenniederschläge der letzten Tage ist der Bodensee erneut gestiegen, und zwar in der Zeit vom Freitag bis Sonntag um 21 Zentimeter. Am Freitag stand der Bodensepiegel auf 4.93 Meter, am Samstag auf 5 Meter und am Sonntag auf 5.14 Meter. Die Gefahr eines starken Hochwassers rückt damit immer näher.

Friedrichshafen, 16. Juni. Kleiner Grenzverkehr. Auf der am Samstag in Lindau abgehaltenen Konferenz der Grenzbehörden Württembergs und Bayerns einerseits, der Schweiz andererseits kam der Beschluß zustande, den sog. kleinen Grenzverkehr mit Wirkung vom 25. Juni in Kraft treten zu lassen.

Rückgang des Güterverkehrs

Das deutsche Wirtschaftsleben, das im Mai unter der allgemeinen Kreditnot, besonders unter den Wirkungen der Streiks an der Ruhr, in Oberschlesien und in Sachsen litt, zeigte auch im Spiegel der Verkehrsbewegung Verschlechterungen. Die täglichen Leistungen der Eisenbahn gingen entsprechend den geringen Wagenanforderungen zurück. Da die Förderung in den vom Streik heimgesuchten Bergbaugebieten stark sank, standen die nach der Ruhr planmäßig ablaufenden leeren Wagen teilweise unbenutzt umher. Der Uebergangsverkehr mit der französischen Verwaltung blieb infolge der geringen Kohlenbeförderung schwach. Es wurden im Mai nur 21 677 Wagen beladen, gegenüber 74 223 im Vormonat (46 893 im Mai 1923); in Oberschlesien wurden nur 15 202 beladen, gegenüber 79 622 im Vormonat (56 144 im Mai 1923). Zur Abbeförderung der Kohlen aus den sächsischen Gebieten genügten 66 186 Wagen, im Vormonat müßten 86 510 Wagen gestellt werden (im Mai 1923 78 245). Aus den mitteldeutschen Braunkohlengebieten wurden im Mai etwa die gleichen Mengen wie im Vormonat (etwa 200 000 Wagen) abbefördert. Die finanziellen Schwierigkeiten der Landwirtschaft zeigten sich auch im Bezug künstlicher Düngemittel, besonders von Kali. Zur Verladung künstlicher Düngemittel wurden insgesamt 12 847 Wagen gegenüber 30 645 im April und 38 570 im Mai 1923 gestellt. Der Bedarf von Kartoffeln, Brotgetreide, Mehl sowie Zucker ist gleichfalls erheblich zurückgeblieben.

Die Haus- und Grundbesitzervereine

Wie der „Montag“ aus Frankfurt a. M. meldet, fand dort gestern eine Versammlung des preussischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine statt. Die Verhandlungen standen unter der Denkschrift „Freigabe des enteigneten Besitzes“ und gipfelten in einer Verurteilung der jetzigen Wohnungspolitik der Regierung. Die Wohnungszwangswirtschaft und die Mietszinssteuer, die den Hausbesitzer zum Büttel der Steuerbehörden mache, fanden in den Ausführungen der Referenten und der Debattierenden scharfe Verurteilung. Der Landtagsabgeordnete Labendorf wurde erneut zum Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt.

Baden

Ein neues Wasserwerk für Karlsruhe geplant.

Karlsruhe, 16. Juni. Nach einer Vorlage, die der Stadtrat dem Bürgerausschuß zugehen ließ, soll ab 1. Juli das Wassergeld auf monatlich 1 Pfennig für 100 Mark Steuerwert oder bei gemeinem totfächlichem Verbrauch auf 10 Pfennig pro Kubikmeter erhöht werden. Diese Erhöhung steht im Zusammenhang mit dem Plan, ein neues Wasserwerk im Südosten der Stadt zu erstellen, da die Ausbaumöglichkeit des jetzigen Werkes erschöpft ist. Bohrungen haben als günstigen Platz den Wald südöstlich Grünwinkels ergeben. Die Arbeiten sollen nächstes Jahr in Angriff genommen werden und erfordern einen Aufwand von etwa 340 000 Mark. Diese Summe muß durch Rücklagen aus der Wirtschaft aufgebracht werden, da Anleihen zurzeit nicht in Frage kommen können.

Kastell, 14. Juni. Zu hohe Preise. Auf Betreiben der freien und christlichen Gewerkschaften und des Beamtenbundes Ortsgruppe Kastell fand hier gestern eine Beiprechung zwischen den Verbrauchern einerseits und den Bäckern und Metzgerern andererseits im Bezirksamt statt, um einen Abbau der Preise herbeizuführen. Es wurde zunächst festgestellt, daß die Spanne von 58 Pfennig Einkaufs- und 96 Pfennig Verkaufspreis für Fleisch zu hoch sei. Oberamtmann Trischler trat unbedingt für einen Abbau ein. Er hielt den Fleischpreis für zu hoch; wenn die Bäcker und Metzger nicht ein Einsehen hätten, seien Unruhen nur zu wahrscheinlich.

Bruchsal, 15. Juni. Als der 12-jährige Sohn des Ochsenerwirts Schimmel in der Nähe von Graben auf seinem Fahrrad einem Auto ausweichen wollte, kam er zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu.

Mannheim, 15. Juni. Der von der Kommunistischen Partei für den heutigen Sonntag geplante Gedanktag für die Revolutionen auf dem hiesigen Friedhof ist von der Regierung verboten worden.

Bodensee, 15. Juni. Die 24-jährige Tochter des Metzgermeisters Hollerbach hier wurde gestern abend beim Tennispiel von einem bisher noch nicht ermittelten Täter durch einen Schuß schwer verletzt. Hierzu werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Als die junge Dame einem Jungen die Tennisbälle abnahm, trat sie plötzlich ein Schuß. Gleich darauf fiel das junge Mädchen zu Boden. Die Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus verbracht. Die Untersuchung ergab, daß der Schußkanal zwischen Herz und Lunge führte. Kurz nach der Tat wurde ein 20-jähriger Mann festgenommen, der sich längere Zeit in der Nähe des Tennisplatzes herumgetrieben hatte. Man vermutet, daß der junge Mann auf Vögel geschossen hatte und ein Schuß fehlging.

Weinheim, 15. Juni. Der 24-jährige Fuhrmann Georg Matern aus Biernheim, durch dessen Schuld die in den 30er Jahren stehende Ehefrau G i t t e Lang überfahren und so schwer verletzt wurde, daß sie starb, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Lörrach, 15. Juni. Nach einer schweizerischen Blättermeldung hat die Anthroposophische Gesellschaft in D o r n a c h bei der Gemeindeverwaltung von Dornach ein Baugesuch für die Wiedererrichtung des abgebrannten Goetheanums eingereicht.

Freiburg, 15. Juni. Der Wein wird billiger. Der Wirtverein von Freiburg und Umgebung sieht sich veranlaßt, einen Preisabschlag für Wein eintreten zu lassen. In Zukunft kostet das Viertelliter 1922er Traubenwein 30 Pfennig, während es bisher 40—50 Pfg. gekostet hat. Man hofft, durch diesen Preisabschlag einen stärkeren Weinkonsum als bisher zu erzielen, denn der Konsum ist in den Wirtschaften und Weinstuben in der letzten Zeit infolge der hohen Preise stark zurückgegangen. Auch auf dem Land ist der Weinpreis gefallen. Es werden jetzt für Tischwein nur 40, 42 und 45 M. für das Liter verlangt, während derselbe Wein bisher das Doppelte kostete.

Zweibrücken, 14. Juni. Vor dem Schwurgericht in Zweibrücken stand dieser Tage die 47 Jahre alte Witwe Stegner, geb. Burghardt aus Rieschweiler, die beschuldigt wird, am 29. Mai 1923, abends zu Rieschweiler ihren Ehemann durch einen Schuß aus einer Browningpistole in den Kopf getötet zu haben, nachdem sie die Waffe bereits seit dem Vormittag zur Ausübung der Mordtat bei sich getragen hat. Zu der Verhandlung waren 30 Zeugen sowie drei Sachverständige geladen. Die Angeklagte sagte aus, daß sie die Tat im Streit mit ihrem Manne wegen dessen fortgesetzter Untreue begangen habe. Aus dem Gutachten der Sachverständigen ging hervor, daß für die Angeklagte geistliche Strafschließungsgründe nicht in Frage kommen. Das Urteil lautete wegen Totschlags unter der Annahme mildernder Umstände auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis abzüglich 6 Monate und 27 Tage Unterbringungshaft. — In einer weiteren Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde der Landwirt Johann Schnur aus Dollsbiers, dem zur Last gelegt wurde, den 18-jährigen Fabrikarbeiter Johann Freiburger aus Rodalben beim Pflanzenschieben erschossen zu haben, zu der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vom Bodensee, 16. Juni. Sperrung der Insel Mainau. Die Insel Mainau, bekanntlich im Privatbesitz der großherzoglichen Familie, ein beliebter Ausflugsort, war bisher ohne weiteres zugänglich, ist nun aber wegen Korbheit und Unverstand des Publikums gesperrt und darf nur noch gegen mögliches Eintrittsgeld und unter Führung betreten werden. Ausflügler haben unter wertvollen Bäumen Feuer angemacht und diese beschädigt. Außerdem wurde eines Tages die Bronzebüste des verstorbenen Prinzen Ludwig vom Sodel gestohlen und in den See geworfen.

Allerlei

ep. Rückkehr deutscher Missionare nach Ostafrika? Eine mit großem Beifall angenommene Entschließung der Generalsynode der „Vereinigten Freikirche von Schottland“ sprach bei deren kürzlich abgehaltenen Tagung die Erwartung aus, daß die deutschen Missionare in nächster Zeit wieder auf ihre (von den Schotten inzwischen betreuten) Arbeitsfelder in Ostafrika zurückkehren. — Mac Donald ist bekanntlich ein Schotte.

Das schönste Gedicht. Der bekannte Schriftsteller Max Jungnickel erklärt das Gedicht „Wiegenlied, bei Mondschein zu singen“ von Matthias Claudius für das schönste deutsche Gedicht. Wenn er im nächsten Mondschein das Gedicht vor sich herlege, sei es ihm immer, als ob Gott seine Seele berühre. Er fordert alle auf, das Gedicht zu lesen und zu erheben ob es ihnen nicht auch so ergebe.

Internationale Diebe. In Baden bei Wien wurden der 23-jährige Salomon Smeliansky und der 27-jährige Ibrahim Neusja aus dem Osten verhaftet, die eine Reihe von Diebstählen in Wiener Juwelierläden begangen und u. a. Perlen im Wert von 600 Millionen Kronen erbeutet hatten. Die Gauner haben vermutlich auch in anderen Städten ähnliche Diebstähle verübt.

Eisenbahnunglück. Am Samstag morgen fuhr vor dem Potsdamer Bahnhof in Berlin der Personenzug aus Magdeburg auf einen vollbesetzten Lokalgug. Die mittleren Wagen des letzteren wurden ineinandergeschoben und umgeworfen.

Von den Reisenden des Lokalgugs, die sämtlich Berliner sind, wurden 2 getötet, 20 schwer und 20 leichter verletzt; 6 der Verwundeten sollen gestorben sein. Die Schuld trifft den Fahrdirigenten des Potsdamer Fernbahnhofs, der den Vortriebszug durch den Block zurückmelde, ohne daß die Einfahrt des Zugs erfolgt war.

Kampf gegen den Kropf in Oesterreich. Die Kropfkrankheit ist bekanntlich in den Alpengegenden außerordentlich verbreitet. Es gibt Dörfer in Tirol und in der Schweiz, in denen jeder zweite Mensch einen Kropf hat. Auch der österreichische Staat will jetzt energisch gegen die Kropfkrankheit vorgehen. Zu diesem Zweck ist eine Kropfkommision ernannt worden, die aus Ärzten besteht und die dieser Tage ihre erste Tagung abgehalten hat. Die Ärzte verprechen sich sehr viel von der allgemeinen Einführung des jodierten Kochsalzes „Kollifak“ genannt, das künstlich allen Schulkindern unentgeltlich verabreicht werden soll und das auch vielen öffentlichen Anstalten in großen Mengen zugeführt wird. Der Stadtphysiker Dr. Köhm von Wien machte die Mitteilung, daß nach einer Statistik in Wien selbst mehr als 50 Prozent aller Schulkinder mit Kropf behaftet seien.

Tollwut. In Niederösterreich (Sachsen) sind durch einen wutkranken Hund zwei andere Hunde und drei Gänse getötet worden. Das tolle Tier biß weiter fünf Menschen, zwei Hunde und drei Kinder. Die gebissenen Tiere mußten getötet werden, da auch bei ihnen Tollwut ausbrach.

Erdbeben. In der Nacht zum 9. Juni fanden in der Gegend von Taschkent (Turkistan) heftige Erdschütterungen statt. Viele Häuser sollen zerstört worden sein.

Kieselpilz. In der Gegend von Chalons an der Marne (Frankreich) wurde eine Art Champignon-Pilz im Gewicht von 14 Pfund gefunden.

Artilleristentag. Die Frankenstadt-Würzburg rüstet sich zur Gedächtnisfeier der bayerischen schweren Artillerie am 28. und 29. Juni (Peter- und Paulstag). Auch die nichtbayerischen Kameraden der angrenzenden Länder sind eingeladen und haben schon zahlreich zugesagt. Das Fest soll auch die Wiese für den Waffensring der schweren deutschen Artillerie werden. Anmeldungen an Sekretär Georg Braun, Würzburg, Petersplatz 7 (Regierung) unter Einfindung des Festbeitrags von 3 Mark an die Vereinigung ehemaliger Angehöriger der schweren Artillerie, Würzburg, Postfachkonto 9133 Nürnberg erbeten.

Sonnenflecken und magnetische Störungen. Eine ausgedehnte Sonnenflecken-Gruppe wurde am 7. Juni zwischen 6.30 und 8 Uhr abends im Fernrohr beobachtet. Sie befand sich auf der südlichen Hälfte der Sonnenscheibe, in der Nähe des Sonnenrands. Die Fleckengruppe bestand aus einem sehr großen Flecken, bestehend aus dem Hof (penumbra) und einem größeren und kleineren Kern (umbra). Unterhalb des großen Fleckens waren noch einige kleinere Flecken ohne Hof. Die Flecken zeigten eine rege Veränderlichkeit in Form und Ausdehnung. Am 8. hatte sich die Fleckengruppe bereits stark verändert: es zeigten sich nach der Mitte der Sonnenscheibe hin mehrere kleine Pünktchen, sogenannte Poren. Am 9. war das Bild vollständig verändert. Der große Flecken hatte an Ausdehnung zugenommen und die kleineren Flecken und Poren waren zusammengeschrumpft, so daß nur noch drei große Flecken sichtbar waren. Das Erscheinere großer Flecken auf der Sonnenscheibe ist in diesen Fällen mit anderen Begleiterscheinungen z. B. Nordlicht oder magnetischen Stürmen verbunden. Eine dieser eigenartigen Begleiterscheinungen, die mitunter starke Störungen in telegraphischen und elektrischen Verkehr hervorrufen können, wurde ebenfalls am 7. (Pünktlich) um 8.35 Uhr abends an Kompassen einwandfrei festgestellt. Beide Kompaßnadeln schlugen von Nord über West nach Süd aus. Der Abstand vom Nordpunkt links herum gezählt betrug 174 Grade. Um 11.45 Uhr ließ die starke Störung nach.

Handelsnachrichten

Von den Reichsfinanzen. In der Zeit vom 1. bis 10. Juni betrugen die Einnahmen der Reichsfinanzkasse rund 99,5 Millionen Goldmark, die Auszahlungen rund 97,5 Millionen; Ueberschuß 2,1 Millionen Goldmark.

Stuttgarter Wäsche, 16. Juni. Die Ende der letzten Woche zum Durchbruch gekommene freundlichere Stimmung konnte sich heute behaupten; die Kurse hatten wieder kleinere Erhöhungen aufzuweisen, da nur wenig Ware herausgekommen ist. Das Geschäft im großen ganzen war jedoch nicht sehr bedeutend. Der Markt der Eisenwaren war ebenfalls ruhig, ebenso wie der Markt der Holzwaren. Auf dem Aktienmarkt konnten sich von den Bankaktien Votabank auf 99 und Vereinsbank auf 1,75 erheben, während Hypothekbank unverändert 0,8 notierten. Brauereiwerte lagen mit Ausnahme von Hohenjollern und Walle, die je 0,5 gewannen, unverändert. Auf dem Markt der Metallaktien gegen Feinmetall auf 10,7, Hohner auf 17, Jungbans auf 1,9, Koch auf 4,4, Metall- und Lederwaren Ludwigsburg auf 3,25 und Württembergische Metallwaren auf 31,5 an. Maschinen- und Aufzugswerke lagen ebenfalls durchweg fester. Schlingen 3,5, Weingarten 7,5, Kuppelmer Werkzeuge 10, Nechardmer 3,95, Mantrik 1,75, Feinmet 2,4. Von den Eisenaktien z. B. Schlangen mit 7, Unterhausen mit 22, Wilmann mit 1,5, Siedendrucke Ruchen mit 7,5, Füllfabrik Wengen mit 15,75, Weidacher Weidacher mit 15, Kottler mit 28, Kaffan mit 70 und Leinenindustrie mit 12 zur Höhe. Nahrungsmittelwerte folgten der allgemeinen Tendenz. Käse 0,65, Konseroen Leibbrand 0,35, Krumm 1, Stuttgarter Zucker 2,4. Der Markt der Verlagsaktien lag ruhig. Union Verlag 3,25, Stuttgarter Verlagsbuch 0,275, Deutsche Verlag 2,25, Weller 1,65. Von den übrigen Werten konnten sich Anilin auf 12,8, Bombardier Mälzerei auf 3,5, Bremen-Verlader auf 11,5, Mannheimer Del

auf 14, Zementwerk Heidelberg auf 8,5, Germania auf 7, Rhein-Kohlwerk auf 5,25, Kraftwerk Albstadt-Heimertingen auf 4,8, Nechardwerke auf 3,4, Holzwerk Heilbronn auf 3,2, Stuttgarter Wäcker- mühle auf 1,95, Säbholz auf 0, Weag auf 3,9, Ziegelmühle Pöhl- wälsburg auf 3,8 und Schilbnacht auf 7 verbessern. Von den Vorzugsaktien notierten Jungbans 1,7, Magluc 0,8 und Nechardwerke 1.

Stuttgarter Landesproduktenbörse, 16. Juni. Das Ausland hat seine Forderungen für Brotgetreide erhöht. — Infolge des großen Geldmangels folgte das Inland dieser Bewegung nur langsam, aber im allgemeinen ist zu sagen, daß eine etwas bessere Tendenz auf dem Getreidemarkte eingetreten ist. Dazu kommt, daß auch die großen Mehlwerke, die in den letzten Monaten so deprimiert auf den Mehlmarkt eingewirkt haben, voraussichtlich ihrem Ende entgegengehen. Die heutige Börse war gut besucht und die Kaufkraft etwas besser. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 16,50 bis 17,20 (am 12. Juni 16—17), Sommergerste 15,75—16,50 (am 12. Juni 15,25—15,75), Wintergerste 15,75—16,50 (am 12. Juni 15,25—15,75), Roggen 16,50 bis 17,20 (am 12. Juni 16—17), Sommergerste 15,75—16,50 (am 12. Juni 15,25—15,75), Wintergerste 15,75—16,50 (am 12. Juni 15,25—15,75), Kleie 8,50—9 (am 12. Juni 8,50—9), Weizenkleie 5,50—6,50 (am 12. Juni 5,50—6,50), Weizen- u. Roggenmehl 3,50—4,50 (am 12. Juni 3,50—4,50).

Mannheimer Produktenbörse, 16. Juni. Infolge der Mitglieder- versammlung war die Börse zahlreich besucht. Sie nahm den Tätigkeitsbericht entgegen, aus dem die Verschärfung der Währungs- zulassungsvorschriften und des Disziplinarrichtes durch Einführung einer Bestimmung hervorgehoben ist, wonach gegen die guten kauf- männischen Sitten verstoßende Mitglieder ausgemessen werden können. In umfangreicher Weise wurden Entschäden für Gerichte auf dem Gebiete der Preistreibe und des Kettenhandels erstatet, wobei die Tätigkeit hauptsächlich aufklärender Natur war. Der Vorstand hat sich ferner im volkswirtschaftlichen Interesse für die Umfassungsfreiheit von Getreide eingesetzt und eine besonders umfangreiche Tätigkeit im Schiedsgerichtswesen anzuwickeln, das durch die Einführung von Schiedsgerichten erfolgreich erweitert wurde. Die Börse war besetzt auf die höheren Anstandsfordern- gen hin. Man verlangte für die 100 Kilo magonfreie Mannheimer Weizen ausl. 19,75—22,50, inl. 16,50—18, Roggen ausl. 16—16,50, inl. 14,50—15,25, Hafer 15—15,25, Gerste 17—18,50, Mais Dis- ponibel 18, spätere Lieferungen 16,50. Die Mehlforderungen lauteten für Weizenmehl Spezial 0 28,75, Roggenmehl 27,50, Weizen- mehl 21,80, Roggenmehl 20,50, Futtermittel lagen unverändert. In der Kolonial- warenabteilung war die Tendenz ruhig. Kaffee Santos 3,60—4,20, gewaschen 4,80—5,10, Tee gut 6—7, mittel 7—8, fein 8—10.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 16. Juni. Ingefaßt wurden und für je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 200 Ochsen 24—48, 187 Bullen 24—36, 724 Kühe und Rinder 12—50, 505 Kälber 40—62, 253 Schafe 16—20 und 1043 Schweine 38—53. Nachverkauf mit Ochsleib ruhig, Ueberstand. Kälber mittelmäßig langsam ge- räumt. Schweine mittelmäßig.

Schweinemärkte, Württemberg. Milchschweine 11—14. — Galldorf. Milchschweine 13—22 d. St. — Ranzelsau. 15—22. — Mengen. 17—25. — Rätlingen. 14—20. — Schömberg. 15—27.

Fruchtpreise, Ebingen, Haber 7, Gerste 0 A d. Str. — In Göttingen kostete Weizen 9,50—10, Gerste 7—7,50, Haber 6,50 A. — Ragnid. Weizen 9,50—10, Dinkel 7,50, Gerste 8,50 bis 9, Haber 7 bis 8,20. — Ravensburg. Weizen 8,30—9, Dinkel 6,50, Roggen 7, Gerste 7—8, Haber 6—6,25, Kleie 4 A, je der Zentner.

Berlin	Devisenkurse in Billionen				
	18. Juni	19. Juni	18. Juni	19. Juni	
Holland	100 Guld.	156,61	157,39	156,51	157,19
Belgien	100 Fr.	19,05	19,15	19,05	19,15
Norwegen	100 Kr.	56,36	56,64	56,46	56,74
Dänemark	100 Kr.	70,82	71,18	70,67	71,18
Schweden	100 Kr.	110,72	111,28	110,72	111,28
Italien	100 Lira	18,20	18,30	18,20	18,30
London	1 Pfd. Sterl.	18,165	18,145	18,105	18,195
Newyork	1 Dollar	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Fr.	22,19	22,31	22,19	22,31
Schweiz	100 Fr.	73,52	73,48	73,2	73,88
Spanien	100 Peseta	56,86	56,14	56,86	56,14
D.-Oester.	100 000 Kr.	5,89	5,91	5,89	5,91
Drac	100 Kr.	12,255	12,305	12,27	12,33
Ungarn	100 000 Kr.	4,94	4,96	4,90	5,01
Russland	1 Rubel	1,845	1,855	1,845	1,855
Lokis	1 Yen	2,99	3,01	1,685	1,695
Danzig	100 D. Guld.	72,22	72,58	72,42	72,78

Das Wetter

Der Luftdruck steigt langsam an und das Hoch im Nordwesten kommt allmählich zur Geltung. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar immer noch zeitweise bedäufnis, aber doch vorwiegend trock- nes Wetter zu erwarten.

Sprechsaal

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortung.

Berichtigung. Die von der „Wildbader Zeitung“ an die Wiedergabe meiner im „Wildbader Tagblatt“ ver- öffentlichten Ansicht über die Fremdensteuer geknüpften Randbemerkungen, welche geeignet erscheinen, unsachliche Töne in die Angelegenheit zu bringen, entsprechen nicht meinem persönlichen Standpunkt. Da für die Regelung der Frage nicht die Stadtverwaltung (Stadtvorstand), sondern das Gemeinderatskollegium maßgeblich ist, so er- ledigt sich die Behauptung der Wildbader Zeitung, man habe „der Stadtverwaltung in der Amtsübelle oder im Ge- meindeamt die Wahrheit sagen wollen“, von selbst. Tatsächlich sollte den einzelnen Gemeinderats- mitgliedern ein Stimmungsbild aus dem von der Miet- steuer besonders in Mitleidenschaft gezogenen Vermieterkreis gegeben werden. Als altem Wildbader find mir die offenkundigen Verdienste, welche sich der Stadtvorstand persönlich um das Gedeihen unseres Kurorts erwor- ben hat, zu gut bekannt, als daß ich mich bei einer Meinungsverschiedenheit an unsachlichen Angriffen be- teiligen würde. Wenn ein Ortsvorstand Intelligenz und Charakter genug besitzt, für seine pflichtmäßig gebildete Ansicht wirksam einzutreten, so kann das für jeden ehr- lichen Bürger nur beruhigend wirken, selbst wenn seine Ansicht gegebenenfalls abweicht. — e —

Konsumverein Wildbad.
Mitglieder!
Steigert den **Umsatz**
im eigenen Geschäft durch Einkauf des ganzen Bedarfs. Es verbilligt die Waren.

Verloren Geldtasche.
Abzugeben gegen gute Be- lohnung.
Bei wem, sagt die Tagblatt- Geschäftsstelle.

Photo-Apparat,
sehr gutes Fabrikat, Größe 9+12, mit allem Zubehör, verkauft sehr preiswert.
Wer, sagt die Tagblatt- Geschäftsstelle.

Konsumverein Wildbad.
Mitglieder!
Deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft. Es bringt Euch große **Vorteile!**

Gebild. Fräulein,
erfahren im Nähen und Haus- halt, sucht Stelle in gutem Hause, als Stütze oder zu Kindern.
Angeb. unter Nr. 650 an das Wildbader Tagblatt.

Teppiche
echte Perser u. deutsche Käuferstoffe ganz be- deutend unter Preis zu verkaufen.
Paul Tuiwener,
Pforzheim,
Kaiser Friedrichstr. 30.
Tel. 11.

Dixin
macht die das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht;

beim Waschen
Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Pfannkuch & Co
Sonder- Angebot:
Entkernte kalifornische **Most- Rosinen**
Kiste ca 27 Pfd. netto **10.-** M.
Pfannkuch & Co
i. m. b. H.
Verkaufsstellen

Obacht Hausfrauen!
Alte Möbel werden wie neu durch Möbelpuh
„Wunderschön“
in den Drogerien.

Ab morgen Kirfchen,
Pfund 25 Pfennig
B. Hauf.
Niederlage: Kappelberg, Villa Sophie.

Schwarzbleche la. galv. Bleche Röhren Drähte und Drahtstifte Schaufeln
liefert billigt aus Lagervorrat
Alfred Gantert
vorm. Kayser & Gantert.

Trinkt Chabeso,
denn es ist ein bekömmliches, erfrischendes und sehr ge- sundes Getränk. Als Hausmittel sehr beliebt.
Überall erhältlich.
Niederlage bei:
Josef Eitel, Telefon 171.

Bestellungen auf Baumstüben
nimmt entgegen
Wilhelm Volt,
Holzhandlung.

Matjesheringe
eingetroffen
Karoline Bender & Edhne.

Konsumverein Wildbad.
Mitglieder!
Wer von Euch in der Lage ist, bezahle seinen **Geschäftsanteil** schnellstens und reiflos. Nur dadurch ist reich- halt. Warenbeschaffung zu bill. Preisen möglich.

Landesfurtheater
Dienstag, den 17. Juni
Die Ballerina des Königs.
Lustspiel in 4 Akten.
Mittwoch, den 18. Juni
Madame Pompadour.
Operette in 3 Akten.
von H. Schanzer u. E. Wellich.
Machen Sie eine Blat- relungskur mit Dr. Ruffels „Maikurtee“.
Medizinadrogerie A. u. W. Schmit.

Mitglieder!
Zahlt den **Geschäftsanteil** mit wöchentlich **1 Mark** möglichst rasch ein. Er garantiert verbil- ligte Warenbeschaffung



Damen- und Mädchen- Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim,
Ecke Metzger- u. Blumenstr.